

# Bomben im Bachbett

**Biennale Weiertal** Zum fünften Mal lädt der Kulturort Weiertal in Wülflingen bei Winterthur zur sommerlichen Skulpturenschau. Zwanzig Kunstschaffende bespielen den idyllischen Ort und loten das Thema Refugium im politischen Kontext und im Dialog mit der Natur aus.

**Martin Preisser**  
martin.preisser@tagblatt.ch

Städter brauchen die Natur als Refugium, als Rückzugs- und Regenerationsort. Als Ort zum Aufatmen. Um viel mehr als nur ums Aufatmen geht es bei den Flüchtlingen, nämlich um ein kleines Stück Sicherheit, um eine Chance auf Überleben und menschenwürdiges Leben. «Refugium», die neue Skulpturenausstellung im Weiertal, thematisiert diese beiden Felder und lässt Kunst sich auf Natur beziehen, aber auch auf drängende aktuelle Migrationsfragen. Entstanden ist viel mehr als einer der üblichen Skulpturenparks. Zwanzig Kunstschaffende nähern sich dem Thema Refugium ansprechend und anspruchsvoll, klar und poetisch, sinnlich und rätselhaft.

Rückzugsorte funktionieren meist nur mit Grenzen. Das Künstlerduo Huber und Huber markiert diese mit einem goldenen Elektrozaun. Die Schweiz als goldener Käfig? Natur als Idylle ist immer mehr auch eine bedrohte. Gregor Frehner sagt «Feuer frei!» dazu und hat den Bach durch den Kulturort Weiertal mit Bomben aus Beton «bespielt», die in der Bauart an Fliegerbomben aus dem Ersten Weltkrieg erinnern. Heile Welt ade!

Überhaupt wirkt es an manchen Ecken und Enden des Geländes recht bedrohlich, fast ein wenig wie an der ehemaligen Zonengrenze zur DDR. Ilona Ruegg geht so weit, dass sie einen durch spezielle Lackierung vom Radar nicht erfassbaren Jägerhochstand bewusst ausserhalb des Ausstellungsortes platziert. Das Refugium wird so vom Nachbargrundstück aus bewacht.

## Kunst soll sich auf die Landschaft beziehen

«Sich mit dem Refugium zu beschäftigen bedeutet, über das Wesen und den Sinn von realen und symbolischen Grenzen nachzudenken», sagt Kuratorin Kathleen Bühler, eine mit der Schweizer Gegenwartskunst tief vertraute Kunstexperte. Ihre Auswahl der künstlerischen



Kunstinstitution auf dem Weiher: «Contradictory Complicities» von Monica Ursina Jäger und Michael Zogg.

Positionen, die sich bewusst auch auf die vorgegebene Landschaft beziehen sollten, bürgt für hohe Qualität und bekannte Namen. Maya Bringolf, Thomas Hirschhorn, Yves Netzhammer oder Pipilotti Rist, die den Mutterleib als Refugium im Keller des Weiertal-Anwesens mit einer Videoarbeit thematisiert, mögen exemplarisch für die Liste einflussreicher Skulpturen und Installationen stehen.

Refugium, das bedeutet auch, dass Privilegierte in ihm leben, es schützen, klare Gesetze vorschreiben und definieren, wer hinein darf. Demgegenüber stehen die Besitzlosen, die Schutzlosen, für die Refugium erst einmal eine Verschnaufpause bedeutet. «Das Refugium lädt zur kritischen Beschäftigung mit dem Flüchtlingsproblem, der

«Auch im nahen Wülflingen sind Menschen, die auf Asyl warten, kein seltenes Bild.»

**Kathleen Bühler**  
Kuratorin Weiertal

Klassengesellschaft sowie der privilegierten Lage in der Schweiz ein», sagt Kathleen Bühler, der es als Kuratorin auch ein wichtiges Anliegen war, die Natur als Mitspielerin dieser beziehungsreichen Kunstaktion einzubeziehen.

Refugium sieht sie als Begriff, der «zwiespältige Gefühle» auslöse. Musik, Klangkultur, auch das ist für viele Menschen Refugium. Die Künstlerin Maya Bringolf setzt diesem musikalischen Rückzugsort eine verstörende Installation entgegen. Direkt in der Datscha, mit romantischem Blick auf den Teich, häuft sie in der Arbeit «Trondheim» Orgelpfeifen an, verbunden mit rätselhaften Schläuchen in undurchschaubaren Kreisläufen. Statt Orgelmusik hört man beunruhigende Misstöne. Fragen nach den oft nicht fassbaren Kreisläufen, aber

auch nach unseren Wertesystemen wirft diese Arbeit auf.

Wie als Gravitationszentrum, sich ruhig auf dem Weiher bewegend, wirkt die Skulptur «Contradictory Complicities» von Monica Ursina Jäger und Michael Zogg. Hier wird mit möglichst wenig Material ein Grösstmass an Architektur angestrebt. Schutz und Stabilität, aber auch Offenheit und das geheimnisvoll Treibende dieser geometrisch faszinierenden Skulptur werden in einer auch ein wenig hintergründigen, stillen Art thematisiert.

## Aus vielen Einzelarbeiten entsteht ein Netz

Erfolgreich schafft es die bereits fünfte Biennale Weiertal, nicht nur qualitativ hochwertige Kunstpositionen aneinanderzureihen. Die Arbeiten beziehen sich auch oft aufein-

ander, obwohl das vorher nicht planbar war. Und durch die kuratorisch stringente Umsetzung des vielschichtigen Themas Refugium entsteht neben 17 Einzelstationen auch ein spannendes Kunstnetz, das sich fast unmerklich über das Gelände spannt.

7000 Besucher kamen vor zwei Jahren ins Weiertal. «Unser Skulpturenausstellungen wollen auch Toleranz erzeugen für Kunst im öffentlichen Raum», sagt Organisatorin Maja von Meiss. Wie facettenreich diese Kunst sein kann, davon zeugt die aktuelle, recht hochkarätige Schau Schweizer Gegenwartskunst.

Bis 10. September; Kulturort Weiertal, Rumstalstrasse 55, Winterthur-Wülflingen; Mi-Sa 14-18, Fr 14-22, So 11-17 Uhr; [skulpturen-biennale.ch](http://skulpturen-biennale.ch)

## Vernissage

**Fredy J. Ambroschütz**

**Rapperswil** Die Gebert-Stiftung für Kultur und der Bildhauer Fredy J. Ambroschütz stellen gemeinsam in der Alten Fabrik aus. In «Werke voller Geschichten. Spur durch die Zeit» werden ältere und neueste Werke aus Stein, Metall, Holz und Gips gezeigt.

Fr, 9.6., 19 Uhr; bis 25.6.

**Karl Bickel**

**Walenstadt** Die diesjährige Ausstellung im Museum Bickel widmet sich der Malerei im Werk des aus Zürich stammenden Grafikers, Künstlers und Paxmal-Erbauers. Karl Bickel (1886-1982) hat zeitlebens gemalt, doch ein grosser Teil des malerischen Werks konzentriert sich im letzten Lebensdrittel, insbesondere die «freien» Arbeiten.

Fr, 9.6., 18.30 Uhr; bis 3.9.

## Ein Fenster zum Himmel

**Vokalmusik** Von Hildegard bis Victoria reicht das neue Programm des Tablater Konzertchors St. Gallen. Es ist viermal zu hören in der Ostschweiz.

Selten zu hörende Werke von Mittelalter bis Frühbarock bringt der Tablater Konzertchor St. Gallen in seinem neuen Programm «Feuerzungen, Engelschöre» zu Gehör, begleitet von den Altmusik-Spezialistinnen von La Traditora. Die Aufführungen finden in «Klangkirchen» in St. Gallen und Rorschach statt und im klösterlichen Umfeld in Fischingen und Magdenau. Sie öffnen ein «Fenster zum Himmel».

Hildegard von Bingen (1098-1179), Mystikerin, Heilkundige, Politikerin – und Komponistin: Eine der grossen Frauengestalten der europäischen Geschichte steht im Zentrum des Konzerts. Aufgeführt werden einige ihrer Hymnus-Vertonungen; eine trotz

gregorianischer Askese farbige, teils fast ekstatische Musik. Die menschliche Seele sei gemäss



Lucca-Codex, um 1220. Bild: PD

Hildegard in ihrer Essenz symphonisch, also im Zusammenhang mit der göttlichen Harmonie, sagt Chordirigent Ambros Ott dazu. «Und so stellt die Musik den Kontaktpunkt dar zwischen himmlischen und menschlichen Gefilden.» Der Chor führt die einstimmigen Hymnen in wechselnder Besetzung auf – ein selten zu hörendes «Fenster zum Himmel».

Die Tablater erweitern das Hildegard-Universum um Exkursionen in die frühe Mehr- und Vielstimmigkeit. Aus der frühen englischen Renaissance erklingen 13- beziehungsweise 24-stimmige Werke. Rund ein Jahrhundert näher zu uns führen die dreistimmige Messe für Männerchor

von William Byrd und die «Pae cantiones» eines anonymen Komponisten für Frauenchor. Den Abschluss macht Polyphonie des Frühbarock mit zwei doppelchörigen Marienmotetten von Tomas Luis de Victoria und dem «Dialogo de chori d'angeli» von Giovanni Croce für zehn Stimmen. Instrumental begleitet und umspielt wird der Chor vom Ensemble La Traditora. (red)

• So, 11.6., 17 Uhr, Kirche Linsebühl St. Gallen  
• Sa, 17.6., 16 Uhr, Klosterkirche Fischingen  
• So, 18.6., 17 Uhr, Kirche St. Kolumban Rorschach  
• Sa, 1.7., 17.30 Uhr, Klosterkirche Magdenau

## Finissage

**Hommage an Morandi**

**Kostanz** Giorgio Morandi (1890-1964) war ein Maler der Stille, des Unbedeutenden. Johannes Dörflinger, Elsbeth Juda, Philippe Mahler, Florian Schwarz und Jan Peter Thorbecke ehren ihn in der Kunstgrenze-Galerie.

Bis 10.6. Fr 14-18, Sa 11-15 Uhr, Kreuzlinger Strasse 56

**Christoph Luger**

**Vaduz** Der in Bregenz geborene Künstler arbeitet ausschliesslich auf Papier. Seit 1998 malt er im Rhythmus einer Woche jeweils ein Bild. Diese Wochenbilder in abstrakter Malweise weisen formale Parallelen zur amerikanischen Farbfeldmalerei auf. Der Kunstraum Engländerbau widmet ihm eine Einzelausstellung.

Bis 11.6. Mo-So 13-17 Uhr; im Städtle 37